

Wundmale der Postdemokratie

Zur gesellschaftlichen Bedingtheit von Verschwörungstheorien in der Pandemie

von Robin Forstenhäusler

45

In der Forschung zu Verschwörungstheorien zeigt sich, dass diese oftmals als ahistorisches Phänomen behandelt werden. Mit Rückgriff auf die Theorie des autoritären Charakters wird dagegen argumentiert, dass Verschwörungsmentalität eine charakterliche Disposition ist, die auf gesellschaftliche Ursachen zurückzuführen ist. Das Individuum muss die Kränkungen und Ohnmachtsgefühle, die es im kapitalistischen Konkurrenzkampf erfährt, durch eine gesteigerte narzisstische Besetzung des eigenen Charakters kompensieren, was vermehrt mithilfe identitätsstiftender Konsumpraktiken und der öffentlichen Performanz von Authentizität geschieht. Aktuell fallen aufgrund der Einschränkungen im Zuge der Covid-19-Pandemie die Möglichkeiten dazu weg. Verschwörungstheorien stellen ein Mittel dar, diesen triebökonomischen Mangel auszugleichen.

abstract

Schlagwörter

Autoritärer Charakter; Narzisstischer Charakter; Verschwörungsmentalität; Coronaprotteste; konformistische Rebellion

Einleitung

Die Demonstrationen, die die Covid-19-Pandemie durch das Jahr 2020 begleiteten, vermochten es, teils mehrere zehntausend Menschen aus verschiedenen politischen Spektren zu mobilisieren, um gegen Einschränkungen, wie die Maskenpflicht oder die befürchtete Beschneidung von Grundrechten vorzugehen. Zudem erweisen sich die Coronaproteste als Tummelplatz für Verschwörungstheorien. So wird zum Beispiel vermutet, dass Microsoftgründer und Milliardär Bill Gates hinter der Verbreitung des Virus stecke, um die Menschen im Verbund mit der Pharmaindustrie zwangsimpfen zu können; für einige steckt die Bundesregierung hinter dem Virus – dessen Existenz bisweilen auch schlicht gelegnet wird –, um im Schatten der Regulierung des öffentlichen Lebens autoritäre Gesetzesänderungen zu forcieren. Auch die bizarre *QAnon*-Verschwörungstheorie aus den Vereinigten Staaten erfreut sich hierzulande einer zunehmenden Verbreitung (vgl. Pöhlmann 2020).

Dabei zeigen sich Kontinuitäten zu früheren Protestbewegungen. Die sogenannten *Montagsmahnwachen für den Frieden* und anschließend *Pegida* stellten gleichsam die ‚Avantgarde‘ für eine neue Form der sozialen Bewegung dar, die sich besonders durch ein starkes Misstrauen gegenüber etablierten Institutionen und Parteien, von

sozialen Medien geprägte Meinungen der Teilnehmenden und die Abwesenheit eines verbindenden Narratives auszeichnete (vgl. Ullrich 2017: 24). Das gemeinsame Moment der unterschiedlichen Narrative, derer sich im Zuge der Bewegungen bedient wurde, ist ein manichäisches Weltbild, das etwa in der antisemitischen Verschwörungstheorie einer ‚Neuen Weltordnung‘ zum Ausdruck kommt und als Scharnier für die Integration der heterogenen Milieus funktioniert (vgl. Hammel 2020: 385). Auch auf die Proteste, die sich als Reaktion auf die einschränkenden Maßnahmen im Zuge der Covid-19-Pandemie formierten, treffen diese Merkmale zu. Der britische Soziologe Colin Crouch (2008) bezeichnete den Krisenzustand, der zum Legitimitätsverlust etablierter Institutionen und zu einem steigenden Desinteresse an demokratischer Partizipation führt, als ‚Postdemokratie‘. Doch für Crouch beginnt das Problem erst dort, wo Politik hinter verschlossenen Türen von einflussreichen Lobbyist*innen und anderen *rackets* betrieben wird. Hingegen legte schon 1954 der Politikwissenschaftler Franz L. Neumann in seinem Aufsatz *Angst und Politik* eine politische Theorie der Entfremdung vor, mit der sich politische Apathie und Verschwörungstheorien als Phänomene verstehen lassen, die in der kapitalistischen Gesellschaft *sui generis* angelegt sind. Im Geiste von Neumann will ich mich auf eine Tradition beziehen, die im kontemporären soziologischen Diskurs

eine randständige Position einnimmt: Es geht um eine analytische Sozialpsychologie der Coronaproteste. Denn diese, so lautet meine These, lassen sich ohne Bezug auf die Psychoanalyse – als rationale Theorie des Irrationalen – einerseits und Gesellschaftstheorie andererseits nicht hinreichend begreifen.

Eingangs wird statt eines Forschungsstandes auf eine in der einschlägigen Forschung besonders prävalente Erklärung von Verschwörungstheorien eingegangen: die sogenannte *Kompensationshypothese*, die von mir im Sinne des Ideologiebegriffs von Theodor W. Adorno gefasst wird. Der nächste Schritt besteht in einer Einführung in die Grundlagen der Theorie des autoritären Charakters nach Erich Fromm und Adorno. Anschließend an die Kritik vorhandener Deutungsmuster leiste ich unter Bezug auf die Theorie des autoritären Charakters eine eigene Deutung der Proteste. Schlussendlich werden zentrale Punkte resümiert und ein Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven gegeben.

Der Topos der Ahistorizität im wissenschaftlichen Diskurs über Verschwörungstheorien

Eine häufig rezipierte Erklärung von Verschwörungstheorien ist die *Kompensationshypothese* oder *Compensatory Control Theory*, der zufolge sich die Bereitschaft,

überall dort Muster und versteckten Sinn zu erkennen, wo Schreckliches geschieht, als ein allgemeines und überhistorisches Charakteristikum der menschlichen Psyche auszeichnet:

People of all eras and cultures are likely to believe in conspiracy theories, provided that they are confronted with societal crisis situations [...] [T]his relationship between societal crisis situations and belief in conspiracy theories is attributable to feelings of fear, uncertainty, and being out of control. These feelings instigate sense-making processes that increase the likelihood that people perceive conspiracies in their social environment. (van Proojien/Douglas 2017: 330)

Evolutionenpsychologische Erklärungsansätze versuchen die geschichtliche Kontinuität von Verschwörungstheorien weiter zu untermauern, „[so]dass manche Forscher_innen mittlerweile von einer evolutionären Veranlagung ausgehen, daran zu glauben“ (Rees/Lamberty 2019: 205). Anschließend an Dieter Grohs (1987) These eines anthropologischen Bedürfnisses nach Weltorientierung wurde von verschiedenen Forscher*innen eine solche überzeitliche Konstante im Zusammenhang von menschlicher Kognition und Verschwörungstheorie rekonstruiert. Wie populär diese Form der Erklärung auch sein mag, so eignet ihr doch ein „*ontologische[r]*

Reduktionismus“ (Illies 2006: 113, Herv. i. O.), insofern Verhaltensweisen nur noch als Ablauf eines genetischen Programms wahrgenommen werden, ohne, dass ihre Eigenarten erfasst würden.

Trotz der Kritik an der sozialanthropologischen Erklärung kommt der Kompensationshypothese ein gewisser Wahrheitsgehalt zu: Nachweislich reagieren Menschen auf das Gefühl von Kontrollverlust damit, dass sie strukturierende Muster aus ihrem Seelenleben in die äußere Welt verlagern, um wieder die Oberhand über Angst und Ungewissheit zu erlangen. Jedoch wird diese Erklärung durch ihre Beschränktheit auf die Psyche *in abstracto* falsch, denn spezifische geschichtliche und gesellschaftliche Bedingungen werden ausgeklammert und kommen nur in den invarianten Kategorien *der Krise und des Menschen* zum Ausdruck. Die Kompensationshypothese erweist sich somit als ideologisch, das heißt als eine „Verschränkung von Wahre[m] und Unwahre[m]“, die zur „*Rechtfertigung*“ (Adorno 2018a: 465, Herv. i. O.) des *status quo* dient: Insofern die Struktur psychischer Mechanismen (*wahr*) in einem ahistorischen Menschenbild situiert wird (*unwahr*), dient die Kompensationshypothese zur *Rechtfertigung* einer Vergesellschaftungsform, die – wie im Folgenden gezeigt werden soll – das Bedürfnis nach Verschwörungstheorien erst aus sich heraus hervorbringt. Kurzum: Es ist erklärungsbedürftig, warum Men-

schen, die den zivilisatorischen Prozess der Aufklärung durchschritten haben, weiterhin auf psychische Positionen regredieren, die einem vormodernen Weltbild entsprechen.

Vorweg lässt sich festhalten, dass sich moderner Verschwörung- und Aberglauben nicht ohne Rekurs auf Aufklärung, Rationalität und moderne Vergesellschaftungsformen denken lässt – ihnen liegt ein gesellschaftlicher Gehalt zugrunde, der nicht auf eine wie auch immer geartete Natur des Menschen zurückführbar ist. So lassen sich Aberglaube und Esoterik als „das Andere der Aufklärung“ (Neugebauer-Wölk/Meumann zit. n. Schließler et al. 2020: 293) verstehen, während die Hyperrationalität mancher Verschwörungstheorie als auf die Spitze getriebene positivistische Wissenschaft erscheint. Beide stellen eine Form der Abwehr dar: So wird in der Esoterik eine *gute Natur* konstruiert, von der der moderne Mensch sich entfremdet habe und zu der es zurückzukehren gelte. Hier soll die unter kapitalistischen Verhältnissen ubiquitäre Erfahrung der Entfremdung, die sich in Gefühlen der Ohnmacht und der Sinnlosigkeit niederschlägt, durch die Imagination einer nicht-entfremdeten natürlichen Ordnung kompensiert werden, deren Autorität bedingungslose Unterwerfung impliziert – wie immer sie im Konkreten ausbuchstabiert wird: als Schicksal, Natur, Kosmos oder Karma. An die Stelle von Vermittlung, Abstraktion,

”

[M]oderne Verschwörungstheorien [lassen sich] als eine Abwehr der Undurchschaubarkeit kapitalistischer Vergesellschaftung verstehen.

Sinnlosigkeit und Indifferenz sollen Unmittelbarkeit, Konkretion, Sinnhaftigkeit und zwischenmenschliche Nähe treten. Die kalte moderne Rationalität, die in ihrem Identifikationszwang alles Nichtidentische liquidiert, soll durch eine Rückkehr zu tradierten Werten und mystischer Weisheit ihrer totalitären Macht beraubt werden (vgl. ebd.).

Im Gegenzug lassen sich moderne Verschwörungstheorien als eine Abwehr der Undurchschaubarkeit kapitalistischer Vergesellschaftung verstehen. Es ist der Zwang zur Verwertung des Werts, die Marktrationalität selbst, die den Menschen als handlungsleitender Imperativ entgegentritt – sowohl den Käufer*innen als auch den Verkäufer*innen von Arbeitskraft. Beide müssen sich nach den Gesetzen richten, die die sachliche Herrschaft des Kapitals ihnen vorschreibt; es gibt dabei freilich keine personale Instanz, die dem enthoben wäre und den Lauf der Dinge bestimmte. Gegen Herrschaft, die ihrem Wesen nach anonym ist und die durch ebenso anonyme

Autoritäten wie Massenmedien, Wissenschaft und *common sense* gefestigt wird (vgl. Fromm 2020: 81), lässt sich jedoch schlechter aufbegehren, als wenn sie in personalisierter Form dingfest gemacht wird. Verschwörungstheorien bieten Frederic Jameson zufolge einen Ausweg, um mit der Undurchschaubarkeit apersonaler Herrschaftsverhältnisse umzugehen:

The ‘conspiratorial text’, which, whatever other messages it emits or implies, may also be taken to constitute an unconscious, collective effort at trying to figure out where we are and what landscapes and forces confront us in a late twentieth century whose abominations are heightened by their concealment and their bureaucratic impersonality. (Jameson zit. n. Lutter 2001: 48)

Bleiben die gesellschaftlichen und ökonomischen Kräfte hinter der Entfremdung unverstanden, so ist der Weg zur Verschwörungstheorie als „Gesellschaftstheorie“ ohne Gesellschaftsbegriff“ (Uhlig 2015: 37) geeignet, die durch Personalisierung des Apersonalen eine Möglichkeit zur Bindung gestauter Affekte bietet. Hat sich erst einmal ein*e Schuldige*r für die eigene Malaise gefunden, lässt diese sich besser aushalten. In der Tradition der Verschwörungstheorie füllten diese Position zumeist Jüd*innen, die das Paradoxon der personalisierten Abstraktheit des Werts verkörpern (vgl. Postone 2005).

Die spezifischen sozioökonomischen und kulturellen Bedingungen, unter denen Verschwörungstheorien (weiter-)bestehen, bedürfen einer kritisch-sozialpsychologischen und gesellschaftstheoretischen Analyse. Zieht man sich auf eine anthropologische Erklärung zurück, verkennt man die Spezifik von Verschwörungstheorien in der Gegenwart und den Charakter der modernen Vergesellschaftung, die sich gerade dadurch auszeichnet, dass sie den Menschen zur zweiten Natur wird – ebenso feindlich, undurchschaubar und von anarchischen Gesetzen gelenkt, wie dem vormodernen Menschen die erste Natur erscheinen musste.

50

Negiert wird so die Historizität des Phänomens [der Verschwörungstheorie, R. F.] wie auch die Historizität wissenschaftlicher Thematisierungen und ignoriert wird der Funktionswandel, dem das Phänomen im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung unterworfen ist, wie auch dessen inhaltlich und formal grundlegend politische, normativ antidemokratische Codierung. Im Kern reproduziert man damit – unwillentlich – den Mythos des Denkens in ‚Verschwörungen‘ selbst. (Hessel et al. 2020: 11)

Negiert wird zudem, so darf man hinzufügen, die Möglichkeit eines gesellschaftlichen Wandels, durch den Verschwörungsdanken verschwinden könnte.

Grundlagen der Theorie des autoritären Charakters

Die Grundlagen für ein sozialpsychologisches Verständnis von Verschwörungstheorien legte Fromm (1936) mit seiner an die Charakterologie Sigmund Freuds anschließende Theorie des autoritär-masochistischen Charakters, die im Zuge der *Studien zu Autorität und Familie* ihre endgültige Gestalt annahm. Der *Charakter* wird dabei als eine Schnittstelle von individuellem und sozialem verstanden, was sich bereits in der Doppeldeutigkeit des Charakterbegriffs andeutet: er ist sowohl Ergebnis der individuellen Persönlichkeitsentwicklung, als auch gemäß einem gesellschaftlichen Muster strukturiert. Einen bestimmten Sozialcharakter teilen sich diejenigen Menschen, die infolge ihrer Sozialisationsbedingungen ähnlichen und für ihre Charakterstruktur prägenden Einflüssen ausgesetzt waren. Wie Freud versteht auch Fromm den Charakter als Resultat zahlreicher Anpassungen, die die Sexualtriebe der*des Einzelnen, im Sinne der sozialen Normen, erfahren: Triebleben und gesellschaftliche Ansprüche, Lust- und Realitätsprinzip, müssen in Einklang gebracht werden, um als funktionelles Gesellschaftsmitglied auftreten zu können. Gelingt die Anpassung der widerpenstigen Triebe, werden diese durch Reaktionsbildungen in Bahnen gelenkt, die mit den gesellschaftlichen Ansprüchen konformgehen (vgl. Fromm 1980b: 42).

Reaktionsbildungen können vereinfacht als Schutzbauten des Ichs vorgestellt werden, die die vom Es ausgehenden libidinösen Regungen unterdrücken. Fromm nennt das Beispiel der „Übergüte“ (ebd., Fn.) als Reaktion auf verdrängte sadistische Impulse. Die als Charakterzüge erscheinenden Reaktionsbildungen erfüllen, Fromm zufolge, nun eine doppelte Funktion: Sie leiten die sexuelle Energie der*des Einzelnen in Bahnen, in denen sie im Sinne der gesellschaftlichen Forderungen produktiv gemacht werden kann; gleichzeitig erfahren die Triebe vermittelt über die Betätigung der Charakterzüge eine ständige Befriedigung (vgl. Fromm 1936: 171). Hiermit ist die Funktion des Sozialcharakters nach zwei Seiten hin bestimmt: auf der objektiven Seite wird eine Gesellschaft in ihrer bestehenden Form perpetuiert, indem ihr entsprechende Charaktere ‚produziert‘ werden; auf der subjektiven Seite erfährt die*der Einzelne in der gesellschaftstragenden Betätigung ihrer*seiner Charakterzüge Befriedigung und kommt nicht auf die Idee, gegen die bestehenden Verhältnisse aufzubegehren – ihre*seine sozial konforme Charakterstruktur fungiert als „Kitt“ (Fromm 1980a: 35), der die Gesellschaft zusammenhält.

Eine historisch-spezifische Gestalt dieses Gesellschaftscharakters ist der autoritäre Charakter. Ihn zeichnet einerseits aus, „daß Situationen, wo er gehorchen kann, für ihn befriedigend sind, daß er sie, wo er

sie in der Realität findet, nicht zu ändern, sondern zu verfestigen sucht“ (Fromm 1936: 171). Lust an der Unterwerfung, an der Preisgabe der eigenen Individualität, zugunsten einer als mächtig empfundenen Autorität ist die eine, die *masochistische* Seite der autoritären Charakterstruktur: „Wo dieser Charakter Macht spürt, muß er sie beinahe automatisch verehren und lieben. Dabei ist es gleich, ob es sich um die Macht eines Menschen, einer Institution oder eines durch die Gesellschaft anerkannten Gedankens handelt“ (ebd.: 172). Die andere, *sadistische* Seite wird aus all denjenigen aggressiven Komponenten der ambivalenten Gefühle gegenüber der Autorität gespeist, die nicht zugelassen und verdrängt werden. Sie richtet sich wiederum gegen alles, was als schwach, hilflos und abweichend vom *status quo* wahrgenommen wird. Begehrt der autoritäre Charakter doch einmal auf, so tut er es niemals in revolutionärer Absicht, denn er müsste sich in letzter Konsequenz mit einer Situation auseinandersetzen, in der seine Unterwerfung aufgehoben und er in die Lage versetzt wäre, seine Zukunft selbstbestimmt gestalten zu können. Doch gerade davor ängstigt sich der autoritäre Charakter, er braucht die Anlehnung an eine überlegene Macht, sei es eine Führerfigur oder – wie im Aberglauben – ein undurchschaubares Fatum, um seine Situation ertragen zu können. Sein Protest kann mithin nur ein konformistischer sein, er rebelliert „im Wesentlichen [aus]

Trotz. Es handelt sich um den Versuch, sich durchzusetzen und das Gefühl der Ohnmacht zu überwinden, indem man die Autorität bekämpft, obwohl man auch weiterhin das Bedürfnis hat, sich zu unterwerfen – bewußt oder unbewußt“ (Fromm 2020: 126). Es lässt sich festhalten, dass der autoritäre Charakter keine anthropologische Konstante, sondern das Pendant zu einer bestimmten ökonomischen und kulturellen Formation darstellt (vgl. Fromm 1980a: 23). In Fromms Theorie sind die geschichtlichen Bedingungen seiner Zeit reflektiert: Sie hat Menschen zum Objekt, die, von Industriekapitalismus und familiärer Disziplin geprägt, ihrem Sozialcharakter entsprechend Gehorsam und Entsagung lustvoll besetzten.

In den an Fromm anknüpfenden *Studien zum autoritären Charakter* hatten sich diese historischen Bedingungen gewandelt. Untersuchungsobjekt war nun eine fordistische Konsumgesellschaft unter den Vorzeichen der amerikanischen Nachkriegsprosperität, deren Mitglieder ihren Triebapparat weniger mit Versagungen als mit der sachlichen Macht des Kapitalismus arrangieren mussten und die folglich weniger eine Unterwerfung unter personale Autoritäten kennzeichnete, als eine blinde Orientierung an Normen und Konventionen, die ihnen von anonymen Autoritäten wie Kulturindustrie, Wissenschaft und öffentlicher Meinung vorgegeben wurden. In den *Studien*, in

denen von Adorno et al. die Frommschen Überlegungen zum Sadosomachismus für die sozialwissenschaftliche Forschung operationalisiert worden waren, kam also neben den Variablen der *autoritären Aggression* (Sadismus) und der *autoritären Unterwürfigkeit* (Masochismus) die grundlegende Kategorie des *Konventionalismus* hinzu. Zudem spielte hier die projektive Dynamik bereits eine entscheidende Rolle, sie sei „das alles durchdringende Element der Charakterstruktur der Vorurteilsgeleiteten“ (Adorno 2019a: 55). Mit der Unterwerfung unter eine höhere Macht gehen demnach ambivalente Gefühle einher: Man verspricht sich Sicherheit und Teilhabe an dieser Macht, Gefühle der Demütigung, des Hasses und der Angst müssen jedoch abgespalten und auf ein äußeres Objekt projiziert werden. Was man an sich selbst verleugnet, kann an einem äußeren Objekt, dem die eigenen unliebsamen Affekte gleichsam eingepflanzt werden, gehasst werden. Adorno und Horkheimer prägten dafür den Begriff der ‚pathischen Projektion‘: die*der Projizierende „versetzt [...] das sprungbereite Innen ins Äußere und prägt noch das Vertrauteste als Feind“ (Horkheimer/Adorno 2013: 196). *Pathisch* und nicht *pathologisch* ist diese Projektion, weil es sich nicht um einen individuellen Wahn handelt. „Dem gewöhnlichen Paranoiker steht dessen Wahl“ darüber, wer zum Objekt seiner Wahnvorstellungen wird, „nicht frei, sie gehorcht den Gesetzen seiner Krankheit“ (ebd.) – „er verliebt sich

gleichsam negativ“ (Adorno 2018b: 113). Bei der Projektion handelt es sich hingegen um einen normalen psychischen Vorgang. Im Zuge der modernen Subjektivierung lernt das Individuum in der Regel die einholende Reflexion dieses Vorganges, es lernt Inneres und Äußeres zu differenzieren; pathisch wird er, wenn Eigen- und Fremdanteile in der Wahrnehmung nicht mehr unterschieden werden können. Die psychische Wurzel liege beim archaischen Umgang des Einzelnen mit sich und der Welt, die kollektive Entfaltung dieses Mechanismus werde allerdings erst durch politische Steuerung ausgelöst und durch Krisen in größerem Maße katalysiert. Bestimmte gesellschaftliche Konstellationen begünstigten pathische Projektion und gerade in Krisenzeiten könnten verstärkt paranoide Züge mobilisiert werden (vgl. Pohl 2006: 71). Pathische Projektion stellt einen psychischen Mechanismus dar, der auch in Verschwörungstheorien und Esoterik zum Einsatz kommt und für die Betroffenen eine ‚Schiefheilung‘ (Freud) ermöglicht, somit also keinen psychotischen Wahn darstellt, sondern gerade eine Möglichkeit, diesem zu entgehen.

Sozialpsychologische Deutung der Coronaproteste

Verschwörungstheorien erfüllen ein Bedürfnis, ebenso wie bedingungsloser Gehorsam und Disziplin für den autoritären Charakter der Zwischenkriegszeit Bedürfnisse waren. Es gilt, das verschwörungstheoretische Bedürfnis als ein, unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, Hervorgebrachtes zu dechiffrieren und damit auch jene Bedingungen auf den gesellschaftstheoretischen Begriff zu bringen. Anstatt die Coronaproteste positivistisch in eine Mannigfaltigkeit von Ursachen aufzulösen, werden im Folgenden Ansätze aufgezeigt, an denen eine gesellschaftstheoretisch informierte Deutung ansetzen könnte.

Bereits Frank Böckelmann (2017) und daran anschließend Lutz Eichler (2013) hatten das Entstehen eines neuen Sozialcharakters konstatiert, der in seinen grundsätzlichen charakterlichen Dispositionen narzisstisch und passgenau für den *consumerism* sei, der „fast als das neue ‚Prinzip‘ der Gesellschaft gelten“ könne (Böckelmann 2017: 42). Liberale Formen der Erziehung und

” Es gilt, das verschwörungstheoretische Bedürfnis als ein unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen Hervorgebrachtes zu dechiffrieren und damit auch jene Bedingungen auf den gesellschaftstheoretischen Begriff zu bringen.

das weitestgehende Verschwinden des Autoritätsverhältnisses in der Eltern-Kind-Beziehung begünstigten eine narzisstische und triebbejahende Charakterstruktur (vgl. Lasch 2018). Innerhalb der kapitalistischen Vergesellschaftung sind Menschen auf einer strukturellen Ebene zu einer narzisstischen Besetzung genötigt, insofern sie ‚Konkurrenzsubjekte‘ sind – ein Narzissmus der zwangsläufig in Kränkung mündet (vgl. aus soziologischer Perspektive Reckwitz 2020: 221ff.), denn das gesellschaftliche Diktat zur Einzigartigkeit trifft auf reale Austauschbarkeit, die die Subjekte auf den verschiedenen Märkten erfahren, auf denen sie konkurrieren. Diese Dynamik, die Jan Weyand (2001: 136) als ‚Dialektik des Narzissmus‘ bezeichnet hat, ist der Struktur von Märkten selbst immanent (vgl. Ellmers 2019), wurde durch deren neoliberale Entfesselung indes noch einmal potenziert und bildet nunmehr die Basis für eine verstärkt narzisstische Subjektivierung. Die strukturell angelegten narzisstischen Kränkungen sollen dabei insbesondere durch Konsumpraktiken gekittet werden; ihnen kommt im Gesamtprozess die Funktion zu, das krisenhafte Subjekt zu integrieren und ihm Halt zu geben. Angestrebt wird eine „Einheit von Selbst und Welt“ (Schulz 2020: 286). Abhängigkeit von anderen Menschen wird schlichtweg geleugnet, der Andere dient Narziss nur noch als sein Spiegel.

Dieser Form der spätmodernen Subjektivierung wurde von dem Kultursoziologen Andreas Reckwitz jüngst ein gesellschaftstheoretisches Fundament gegeben. In *Die Gesellschaft der Singularitäten* buchstabiert er die neue soziale Logik des Besonderen aus, die die Logik des Allgemeinen seit den 1970er Jahren nach und nach abgelöst habe. Nicht mehr Normalität sei demnach der gesellschaftliche Leitwert, sondern Besonderheit – eine Entwicklung, die von einem Kulturkapitalismus unterfüttert wird, der statt auf funktionelle Massenware vermehrt auf Einzigartigkeitsgüter (vgl. Reckwitz 2018: 119-147) setzt, die ästhetisch ansprechend sind, Geschichten erzählen oder ethische Versprechen beinhalten und die von den Konsument*innen affektiv besetzt werden. Die globale ‚Hyperkultur‘ dient als unerschöpflicher Quell solcher Güter, aus dem das spätmoderne Subjekt die ‚zu ihm passenden‘, d.h. affektiv ansprechenden und identitätsstiftenden, schöpfen und somit sein Bedürfnis nach Selbstentfaltung befriedigen kann. Identität wird so zusehends zu einem Konglomerat aus kuratierten Gütern, die in ihrer einzigartigen Zusammenstellung die Authentizität des Individuums repräsentieren sollen: das schicke Apartment in Toplage, die Reise auf dem Jakobsweg, das Computer-Rollenspiel oder die Mitgliedschaft bei der Ökobank (hier wird deutlich, dass insbesondere eine mit entsprechenden Ressourcen ausgestattete neue Mittelklasse überhaupt Zugriff auf

” Bei der Verschwörungstheorie tritt der Projektionsmechanismus auf eine andere Weise in Kraft: Die Stützfunktion eines Massenführers fällt weg, stattdessen wird die äußere Welt den eigenen Wünschen entsprechend umgeformt.

entsprechende Waren hat. Indes prägt sie als kontemporäres Leitmilieu den Maßstab dafür, was für andere als begehrenswert gilt (vgl. ebd.: 308-349; Koppetsch 2019: 116ff.). Jedoch hat die Sache einen Haken: Für einen reibungslosen Ablauf muss der Zugriff auf Einzigartigkeitsgüter gesichert sein und ihre Performanz bedarf eines Rezipienten, eines Spiegels für den spätmodernen Narziss. Scheitert die „narzisstische ‚Reparatur‘“ (Schulz 2020: 287), weil Konsum und Authentizitätsperformanz nicht möglich sind, so könne der narzisstische in den autoritären Charakter umkippen (vgl. ebd.; ein ähnlicher Gedanke findet sich bei Decker 2018).

Eine Möglichkeit, diesen Mangel auszugleichen und den drängenden Gefühlen von Ohnmacht und Angst zu begegnen, ist deren Verarbeitung durch Projektion. Beim autoritären Charakter sollte durch die Identifikation mit einer Führerfigur das eigene Ich stabilisiert werden. Das Realitätsprinzip, wonach der Einzelne seine Triebe nach den Anforderungen der Wirklichkeit auszurichten habe, behielt dabei jedoch seine Geltung. Bei der Verschwörungstheorie tritt der Projektionsmechanismus

auf eine andere Weise in Kraft: Die Stützfunktion eines Massenführers fällt weg, stattdessen wird die äußere Welt den eigenen Wünschen entsprechend umgeformt: „[i]n ihr soll das Realitätsprinzip nicht mehr gelten. [...] Psychoanalytisch gesprochen ist es der Sieg des Narzissimus über den Trieb“ (Decker et al. 2020: 192). Die Stärkung des Ichs wird aufgegeben für das eigene Allmachtsgefühl und die Entgrenzung von Innen und Außen. Die Verschwörungstheorien, die im Zuge der Pandemie virulent werden, sind indes kein neues Phänomen; bereits 2012 attestierte die Leipziger Autoritarismusstudie 44,8 Prozent der Befragten eine manifeste Verschwörungsmentalität (vgl. ebd.: 201).

Rekapitulieren wir noch einmal die zentralen Punkte: Eingangs wurde der kognitive Aspekt von Verschwörungstheorien angesprochen. Demnach ist es die Undurchschaubarkeit des kapitalistischen Verwertungsprozesses, die dazu verleitet, die abstrakten gesellschaftlichen Beziehungen in Gestalt konkreter Menschen zu personifizieren. Dieser Aspekt allein ist jedoch nicht ausreichend für eine Erklärung, denn in der Regel haben Menschen kein

Problem damit, etwas nicht zu verstehen – selbst dann nicht, wenn es sich um Prozesse handelt, die ihr Leben maßgeblich bestimmen. Sie sind zumeist „epistemologische Phlegmatiker“ (Schneider 2020: 51) und setzen ein unreflektiertes Vertrauen in die gesellschaftlichen Institutionen, in Staat, Wirtschaft und Medien. Wie werden nun aus den Phlegmatiker*innen „epistemische Fundamentalistinnen“ (ebd.), wird das generelle Vertrauen zu einem universellen Misstrauen? Es muss ein dynamisch-psychologisches Moment hinzutreten. Den unbegriffenen gesellschaftlichen Verhältnissen geht eine Angst voraus, die sich aus Ohnmachtserfahrungen speist. Es handelt sich um jene Ohnmachtserfahrungen, die die Subjekte in der Konkurrenz auf verschiedenen Märkten immer wieder erleben. Besonders die Angst vor sozialer Degradation ist zentral – eine Angst, die im Zuge der Pandemie weiter angefacht wird und in Paranoia umschlagen kann, wenn der dem Statusverlust zugrundeliegende Prozess nicht verstanden wird (vgl. Neumann 1978: 452). Es handelt sich folglich um strukturelle, der kapitalistischen Gesellschaft innewohnenden Aspekte – Mystifikation des gesellschaftlichen Zusammenhanges und Dialektik des Narzissmus –, die die Menschen sowohl für Verschwörungsdanken empfänglich machen, als auch Sehnsüchte nach identitären Kollektiven wecken (vgl. Neumann 1978; Fromm 1936). Keineswegs ‚erliegen‘ die Einzelnen einfach nur

verschwörungstheoretischer Propaganda, sondern wie im Falle einer Verführung ist die Bereitschaft dazu, verführt zu werden, vorausgesetzt (vgl. Löwenthal 2017: 18). Diese Bereitschaft zur Hingabe an die „Lust an der Verschwörung“ (Uhlig 2015: 36), hat ihren Ursprung in den Erfahrungen, die die Gesellschaftsmitglieder unter Verhältnissen kapitalistischer Vergesellschaftung machen. Wie also der Verführung widerstehen? Bereits 1947 konstatierte Adorno, dass man sich angesichts der objektiven Vorherrschaft antisemitischer Einstellungen „wirklich fragen könnte, weshalb jemand *nicht* antisemitisch ist, statt zu fragen, weshalb manche es sind“ (Adorno 2019a: 64, Herv. i. O.). Die Undurchschaubarkeit der sachlichen Herrschaft des Kapitals einerseits, der ‚funktionale Charakter‘ der Verschwörungstheorie andererseits (vgl. ebd.: 47), die für das Individuum den „Weg des geringsten Widerstands“ (ebd.) bietet, mit der Übermacht der versagenden Objektivität und den eigenen negativen Affekten umzugehen – beides wirft die Frage nach der Möglichkeit von Vernunft in unvernünftigen Verhältnissen auf. Der Psychoanalytikerin Janine Chasseguet-Smirgel (1987: 90f.) zufolge wird es „immer jemanden geben, [...] [der] nicht nur ein besser verwurzelt ödipales Über-Ich hat, sondern auch [...] eine narzißtische Zufuhr gerade in der Tatsache finden wird, daß er der Verführung durch die Illusion nicht nachgegeben hat.“ Im Einzelfall gilt es, sich die Dispositionen des Individuums

anzusehen, das immer auch mehr ist als die Summe seiner spezifischen Sozialisationsbedingungen.

Diese strukturellen oder systemischen Determinanten werden durch soziologische und politisch-kulturelle Momente überlagert und verstärkt. So äußerte sich in vergangenen autoritär-populistischen Protestbewegungen die Angst vor sozialem Abstieg als kulturell begründete Angst vor dem Verlust nationaler Identität – besonders deutlich trat dies im Fall von *Pegida* zutage (vgl. Schiedel 2015: 17). Mit Rekurs auf die von Oliver Nachtwey und Maurits Heumann (2019) erarbeitete Autoritarismus-Typologie kann im Kontext der Coronaproteste die*der ‚regressive Rebell*in‘ als einer der zentralen Typen angesehen werden. Geprägt durch Erfahrungen sozialer Anomie zählten die regressiven Rebell*innen bereits zuvor zu den sozialen und politischen Außenseiter*innen. Im Zuge der vermeintlichen ‚Flüchtlingskrise‘ 2015 nutzten sie die verschiedenen Protestbewegungen, um ihrem Gefühl der politischen Entfremdung Gehör zu verschaffen (vgl. ebd.: 450) und auch die Coronaproteste lassen sich vor diesem Hintergrund als eine Verlängerung dieser Rebellion der „antiautoritäre[n] Autoritäre[n]“ (ebd.) gegen ein als korrupt empfundenes System verstehen. „Ihr Hang zu Schmäherei, Vorurteil und verschwörungstheoretischer Praxis“ wird von den Autoren „als Teil ihrer immerwährenden Rebellion und

Benachteiligung gedeutet“ (ebd.: 451). Dass dem antiautoritären Gestus („Gegen die Merkeldiktatur!“) oft ein bewusster oder unbewusster autoritärer Wunsch nach Unterwerfung („Putin, hilf!“) zugrunde liegt, gehört zu den Grundlagen des autoritären Charakters. Soweit nichts Neues. Jedoch wird das Milieu der Neonazis, Rechtspopulist*innen und Russophilen zur allgemeinen Irritation aus linksalternativer Richtung sekundiert. Laut einer (nicht-repräsentativen) Studie gaben über 40 Prozent der Beteiligten an, dass sie zuletzt *Die Linke* und *Die Grünen* wählten, zudem sei der Anteil der Akademiker*innen und Selbstständigen überdurchschnittlich hoch. Klima und Spiritualität spielten darüber hinaus eine relativ wichtige Rolle, auch fänden sich kaum manifest sozialdarwinistische Haltungen – der Fakt, dass die Forderungen der Protestierenden in ihrer Konsequenz extrem sozialdarwinistisch sind, unterliegt wohl einer Verdrängung – und schließlich seien viele der Teilnehmer*innen frisch politisiert und nähmen zum ersten Mal an einem öffentlichen Protest teil (vgl. Nachtwey et al. 2020: 51ff.). Es lässt sich vermuten, dass es sich hier, in den Kategorien der SINUS-Studie ausgedrückt, um *Sozialökologische*, *Liberal-Intellektuelle*, *Performer* und *Expeditive* handelt, die allesamt ein Leitbild von Selbstverwirklichung und Kosmopolitismus teilen (siehe Abb. 1), kurzum: Mitglieder einer neuen Mittelklasse, die Halt im verschwörungstheoretischen und esoterischen Kollektiv fanden.

Auf der Basis dieser Befunde lässt sich folgende *Deutung* formulieren: Während es sich bei den regressiven Rebell*innen vornehmlich um eine sadomasochistisch grundierte Ausprägung des autoritären Charakters handelt, verkörpert der links-alternative Teil der Bewegung eine narzisstisch grundierte Form. Im Kontrast zu ersteren, bei denen eine *Krise der Anerkennung* konstatiert werden kann, die auf die Hegemonie von neoliberalen Wettbewerbsstaat, *diversity*-Kultur und die damit einhergehenden Erfahrungen sozialer Prekarität und Abstiegsängste verweist, zählt letzterer unter normalen Umständen zu den Gewinnern der Kulturökonomisierung des Sozialen: Innerhalb des apertistisch-differenziellen Liberalismus (vgl. Reckwitz 2018: 374-393) profitieren die Mitglieder der neuen Mittelklasse sowohl von einem schlanken Wettbewerbsstaat, der sich statt gesamtgesellschaftlicher Ziele auf die Ermöglichung des individuellen Konsums fokussiert, als auch von der Förderung kultureller Diversität – beides entspricht ihrem Lebensstil der erfolgreichen Selbstverwirklichung und des Kulturkosmopolitismus (vgl. ebd.: 285-307). Allerdings ist die volatile Beschaffenheit der Märkte und Arbeitsverhältnisse auch ein ständiger Frustgenerator und so ist das unternehmerische Selbst (vgl. Bröckling 2007) der neuen Mittelklasse zugleich oft das von Alain Ehrenberg (2015) beschriebene erschöpfte Selbst. Es zeigt sich nun, dass neben der endemischen Depression

die projektive Verarbeitung der negativen Affekte im Zuge der Pandemie stärker in den Vordergrund rückt. Nicht zuletzt kann die bereits angesprochene *Krise der Selbstverwirklichung und Authentizitätsperformanz* (vgl. Reckwitz 2018: Kap. V.3, 432ff.) als eine der Determinanten dieser Veränderung gedeutet werden: *Einerseits* bricht durch die fehlende Möglichkeit des Konsums von Affektgütern ein wichtiger Baustein der narzisstischen Reparatur weg, die die Ohnmachtserfahrungen der Konkurrenzsubjekte kompensieren soll – zentral erscheint hier vor allem der Wegfall der Affektgüter in Form von *Ereignissen* wie Urlaubsreisen, Live-Konzerten und Restaurantbesuchen (vgl. ebd.: 120); *andererseits* bieten die Coronaproteste samt ihrer „Festivalstimmung mit affektivem Potential“ (Nachtwey et al. 2020: 55) einen Ersatz für die vermissten Befriedigungsmöglichkeiten. Zwar ist das Bedürfnis nach Konspirationsdenken in der kapitalistischen Form der Vergesellschaftung angelegt, die erwähnten soziokulturellen und politischen Momente können jedoch ausschlaggebend dafür sein, unter welchen Umständen diesem Bedürfnis nachgegeben wird. Diese Deutung ist, wie es in der Natur der Sache liegt, spekulativ. Sie muss sich am Maßstab der Empirie erhärten. Die Kategorien sind zudem analytisch, sie trennen künstlich, was in der Realität oft vermischt vorliegt. Weder wird dort eine absolute Trennschärfe von rechtsorientierter Unterklasse und linksorientierter

neuer Mittelklasse vorliegen, noch eine volle Übereinstimmung dieser mit einem je sadomasochistischem bzw. narzisstischem Sozialcharakter.

Schlussendlich darf der wahrscheinlich wichtigste kausale Faktor nicht unerwähnt bleiben: die durch die Pandemie ausgelöste *existenzielle Krise*, die nicht nur die ökonomische Existenz vieler Menschen bedroht, sondern eines jeden Leib und Leben (wenn auch nicht in gleichem Ausmaß). Freilich zeigen die Protestierenden oft keine Angst, schließlich würde das Virus ihrer Meinung nach überhaupt nicht existieren oder wäre lediglich vergleichbar mit einer schweren Grippe. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn verleugnet wird in der *Verschwörungstheorie* eine gefährliche und ängstigende *Situation*, im *rebellischen Gebaren* hingegen „der Umstand, dass man sich ängstigt. ‚Reaktiver Mut‘ ist eine häufig anzutreffende einfache Reaktionsbildung gegen eine noch wirksame Angst“ (Fenichel 1977: 45, Herv. R.F.). Die allgemeine Affektlage (unterdrückte Angst) und der daraus resultierende primärnarzisstische Wunsch nach Verschmelzung von Ich und Ich-Ideal innerhalb der Gruppe führen zu Abspaltung und Projektion (vgl. Chasseguet-Smirgel 1987: 84ff.). Dies kann als das einheitsstiftende Moment in der Vielheit des Protestmilieus angesehen werden. Freud (1921: 110) äußerte die Vermutung, „der Haß gegen eine bestimmte Person oder

Institution könnte ebenso einigend wirken und ähnliche Gefühlsbindungen hervorrufen wie die positive Anhänglichkeit [an einen Massenführer, R. F.]“; ein Punkt, der auch von Oliver Decker et al. (2020: 204) fast 100 Jahre später hervorgehoben wird: Das Verschwörungsdenken erlaube es den Betroffenen, sich der durch die Pandemie geweckten Ängste projektiv zu entledigen, besser noch als die Orientierung an äußeren Autoritäten. Verschwörungstheorien als Brücke über vormals wirksame, tiefe politisch-ideologische Trennlinien, sodass offen auftretende Neonazi-Kader und ein Heer an Reichkriegsfahnen plötzlich keinen Anstoß mehr erregen? Vielleicht waren die Gräben auch nie so tief, wie gemeinhin angenommen. So sah bereits Wolfgang Pohrt (1991: 270) moralische und politische Prinzipienlosigkeit als Substrat eines deutschen Nationalcharakters an – auf beiden Seiten des politischen Spektrums.

Fazit

Es wurde gezeigt, inwiefern eine Erklärung, die die spezifischen historischen und gesellschaftlichen Bedingungen nicht reflektiert, die dem Verschwörungsdenken nach Form und Inhalt zugrunde liegen, zu Ideologie wird. Indem sie einen überhistorischen mentalen Vorgang postuliert, dient sie zur Rechtfertigung derjenigen Verhältnisse, die aus sich heraus erst verschwörungstheoretische Weltanschauung

und Leidenschaft produzieren. Frei nach Adorno lassen sich hingegen die postdemokratisch-verschwörungsaffinen Bewegungen als „Wundmale [...] einer Demokratie bezeichnen, die ihrem eigenen Begriff eben doch bis heute noch nicht voll gerecht wird.“ (Adorno 2019b: 18) Dies trifft insbesondere zu einer Zeit zu, da sich Demokratien weniger als ‚Steuerungsstaat‘ denn als ‚Wettbewerbsstaat‘ begreifen und zusehends als Sachwalterinnen eines neoliberalen Akkumulationsregimes auftreten.

60 Verschwörungdenken und Aberglaube liegt eine abwehrende psychische Verarbeitung von undurchschaubarer anonymer Herrschaft und der Wunsch nach deren Transzendenz zugrunde. Verschwörungstheorien erweisen sich dabei als perfektes Vehikel, um sowohl die eigenen Ängste projektiv zu binden, als auch ein narzisstisches Surplus im triebökonomischen Haushalt zu verbuchen, kann man sich doch als einer der wenigen *truthers* gegen die Masse der *Schlafschafe* profilieren (vgl. Lantian et al. 2017). Mit Rekurs auf die Theorie des autoritären Charakters wurde gezeigt, inwiefern dem Denken in Verschwörungstheorien ein

Bedürfnis entspricht, das seine Ursachen in der Sozialisation der Subjekte hat (folglich macht es auch wenig Sinn, diese Theorien durch Faktenchecks zu widerlegen, da sie aus einer affektiven Besetzung heraus und nicht aufgrund rationaler Erwägung für triftig gehalten werden). Doch auch autoritäre Unterwürfigkeit und Aggression sind weiterhin virulent, wie sich in der Verbreitung von Esoterik und Hass auf Risikogruppen und Establishment zeigt. Man macht es sich zu einfach, wenn man Coronaleugner*innen als „Covidioten“ abtut, statt nach den gesellschaftlichen Ursachen ihres Handelns zu fragen und betreibt dadurch ein *othering*, das zur Abgrenzung und Selbstdefinition dient, jedoch nichts zu einer Erklärung beiträgt. „This is the moment of dishonesty in political criticism“, merkt Peter E. Gordon hierzu an, „that it forges a negative cathexis against the enemy who permits us better to define who we are.“ (Gordon 2017: 50) Abschließend soll auf zwei gesamtgesellschaftliche Trends hingewiesen werden, die ihren Niederschlag im Massenbewusstsein der Protestierenden finden. Hier könnte Forschung zu Verschwörungstheorien anknüpfen.

” Frei nach Adorno lassen sich hingegen die postdemokratisch-verschwörungsaffinen Bewegungen als „Wundmale [...] einer Demokratie bezeichnen, die ihrem eigenen Begriff eben doch bis heute noch nicht voll gerecht wird.“

Ein zentrales Moment, das in den Corona-protesten aufscheint, ist die Kulturindustrie. Besonders der Aspekt der vorgefertigten Schemata, die aus den industriell produzierten Massenmedien übernommen und als ‚geborgte Erfahrung‘ (vgl. Herzog 1941) auf ein politisches Verständnis der Welt übertragen werden, spielt hier eine Rolle. Diese Schemata sind so vertraut, dass sie in der Regel nicht hinterfragt werden: der Manichäismus von Gut und Böse, die personifizierende Darstellung von sozialen Strukturen, das *happy end* usw. Es ließe sich zum Beispiel die QAnon-Verschwörungstheorie als Anknüpfung an die massenmediale Form des *blockbusters* deuten: Ein Geheimagent, der Zugang zum *inner circle* des Pentagon hat und geheime Informationen über die satanischen Machenschaften der politischen Elite an die Öffentlichkeit bringt – einer Verschwörungstheorie muss diese kulturindustrielle *sexiness* zu Eigen sein, um zum Exportschlager zu werden.

Ein weiterer Punkt betrifft das zeitgenössische geistige Klima. Angesichts des verbreiteten Verständnisses von Rationalität, wonach Wahrheit und Moral relative Kategorien sind und sich in eine Vielzahl von individuellen Meinungen (oder ‚Wahrheiten‘) auflösen, mag es nicht verwundern, dass in den Mitte-Studien 2018/19 über 50 Prozent der Befragten eine wissenschaftsfeindliche Tendenz vorwiesen, indem sie angaben, sie würden ihren Gefühlen mehr

vertrauen als Expert*innen (vgl. Rees/Lamberty 2019: 213). Marc Lutter (2001) zeigt in einer interessanten Studie die Schnittmenge von Konspirationsdenken und Postmoderne auf. Demnach können der Zweifel an der *einen* Wahrheit und die ciceronianische Frage *cui bono?* als nachgerade postmoderne Eigenschaften des Verschwörungsdenkens angesehen werden. Hieran anknüpfend wäre zu zeigen, inwiefern der Konspirationismus im Einklang mit allgemeinen geistigen Tendenzen steht. Zahlreiche der Phänomene verweisen auf eine Fragmentierung auch des historischen Bewusstseins: so kann man sich „im postmodernen Nebel der erinnerungspolitischen Degenerierung“ (Salzborn 2020: 110) einen Judenstern mit dem Schriftzug „Ungeimpft“ anheften oder sich in der konformistischen Rebellion gegen den Staat wie Anne Frank fühlen, ohne, dass dies auf bemerkenswerten öffentlichen Einspruch träfe. Die um sich greifende ‚Entkonkretisierung‘ (vgl. Moller 1998) ist besonders im Kontext der postnazistischen Bundesrepublik auch als schuldabwehrantisemitische Täter-Opfer-Umkehr zu deuten.

LITERATUR

Adorno, Theodor W. (2018a [1954]): Beitrag zur Ideologienlehre. In: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I. Gesammelte Schriften, Bd. 8. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 457-477.

Adorno, Theodor W. (2018b [1950]): Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W. (2019a [1947]): Bemerkungen zu The Authoritarian Personality von Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson, Sanford. In: Adorno, Theodor W.: Bemerkungen zu ‚The Authoritarian Personality‘ und weitere Texte. Berlin u.a.: Suhrkamp, S. 21-70.

Adorno, Theodor W. (2019b [1967]): Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Böckelmann, Frank (2017 [1966]): Die schlechte Aufhebung der autoritären Persönlichkeit. Freiburg im Breisgau: ça ira.

Bröckling, Ulrich (2007): Das unternehmerische Selbst: Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Chasseguet-Smirgel, Janine (1987): Das Ichideal. Psychoanalytischer Essay über die „Krankheit der Idealität“. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Crouch, Crouch (2008): Postdemokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Decker, Oliver (2018): Flucht ins Autoritäre. In: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre. Rechts-extreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Gießen: Psychosozial, S. 15-64.

Decker, Oliver/Schuler, Julia/Yendell, Alexander/Schließer, Clara/Brähler, Elmar (2020): Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial, S. 179-209.

Ehrenberg, Alain (2015): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt am Main: Campus.

Eichler, Lutz (2013): System und Selbst. Arbeit und Subjektivität im Zeitalter ihrer strategischen Anerkennung. Bielefeld: transcript.

Ellmers, Sven (2019): ‚Der Narzissmus wird gesellschaftsfähig.‘ Subjektivierungspraktiken der Marktwirtschaft. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie Jg. 44/1, S. 5-25.

Finchel, Otto (1977 [1945]): Psychoanalytische Neurosenlehre, Bd. 3. Olten: Walter.

Freud, Sigmund (1921): Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: GW XIII, S. 71-161.

Fromm, Erich (1936): Sozialpsychologischer Teil. In: Horkheimer, Max (Hrsg.): Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung. Paris: Librairie Félix Alcan, S. 77-135.

Fromm, Erich (1980a [1932]): Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus. In: Fromm, Erich: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie. 6. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9-40.

Fromm, Erich (1980b [1932]): Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie. In: ders.: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 41-70.

Fromm, Erich (2020 [1941]): Die Furcht vor der Freiheit. München: dtv.

Groh, Dieter (1987): The Temptation of Conspiracy Theory, or: Why Do Bad Things Happen to Good People? In: Graumann, Carl F./Moscovici, Serge (Hrsg.): Changing Conceptions of Conspiracy. New York: Springer, S. 1-38.

Gordon, Peter E. (2017): The Authoritarian Personality Revisited: Reading Adorno in the Age of Trump. In: boundary Jg. 2/44, S. 31-56.

Hammel, Laura-Luise (2020): ‚... und sie ziehen seit über hundert Jahren die Fäden auf diesem Planeten.‘ Antisemitische Verschwörungstheorien in gegenwärtigen Protestbewegungen: Das Beispiel der Mahnwachen für den Frieden. In: Grimm, Marc/Kahmann, Bodo (Hrsg.): Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, S. 367-388.

Henkelmann, Katrin/ Jäckel, Christian/ Stahl, Andreas/ Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (Hrsg.) (2020): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters. Berlin: Verbrecher.

- Herzog, Herta** (1941): On borrowed experience. An analysis of listening to daytime sketches. In: *Studies in Philosophy and Social Science* Jg. 9/1, S. 65-95
- Hessel, Florian/Luy, Mischa/Chakkarath, Pradeep** (2020): Verschwörungsdanken. Zu Semantik, Strukturen und Funktionen einer Wahrnehmungs- und Deutungskultur. In: *psychosozial* Jg. 43/1, S. 5-15.
- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.** (2013 [1944]): *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente.* Frankfurt am Main: Fischer.
- Illies, Christian** (2006): *Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter. Zur Konvergenz von Moral und Natur.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koppetsch, Cornelia** (2019): *Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter.* Bielefeld: transcript.
- Landau, Mark J./Kay, Aaron C./Whitson, Jennifer A.** (2015): Compensatory control and the appeal of a structured world. In: *Psychological Bulletin* Jg. 141/3, S. 694-722.
- Lantian, Anthony/Muller, Dominique/Nurra, Cécile/Douglas Karen M.** (2017): "I Know Things They Don't Know!" The Role of Need for Uniqueness in Belief in Conspiracy Theories. In: *Social Psychology* Jg. 48/3, S. 160-173.
- Lasch, Christopher** (2018 [1979]): *The Culture of Narcissism. American Life in an Age of Diminishing Expectations.* New York u.a.: Norton.
- Löwenthal, Leo** (2017 [1949]): *Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus.* In: Löwenthal, Leo: *Schriften*, Bd. 3. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lutter, Marc** (2001): *Sie kontrollieren alles! – Verschwörungstheorien als Phänomen der Postmoderne und ihre Verbreitung über das Internet.* München: Ed. Fatal.
- Moller, Sabine** (1998): *Die Entkonkretisierung der NS-Herrschaft in der Ära Kohl.* Hannover: Offizin.
- Nachtwey, Oliver/Heumann, Maurits** (2019): *Regressive Rebellen und autoritäre Innovatoren: Typen des neuen Autoritarismus.* In: Dörre, Klaus/Rosa, Hartmut/Becker, Karina/Bose, Sophie/Seyd, Benjamin (Hrsg.): *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften.* Berlin: Springer, S. 435-453.
- Nachtwey, Oliver/Schäfer, Robert/Frei, Nadine** (2020): *Politische Soziologie der Corona-Proteste.* Online verfügbar unter <https://doi.org/10.31235/osf.io/zyp3f> (11.01.2021).
- Neumann, Franz L.** (1978 [1954]): *Angst und Politik.* In: Neumann, Franz L.: *Wirtschaft, Staat, Demokratie. Aufsätze 1930-1954.* Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 424-459.
- Pohl, Rolf** (2006): *Adorno und die Sozialpsychologie des Antisemitismus.* In: Perels, Joachim (Hrsg.): *Leiden bereitet werden lassen. Beiträge über das Denken Theodor W. Adornos.* Hannover: Offizin, S. 27-74.
- Pöhlmann, Matthias** (2020): „QAnon wächst in Deutschland rasant“. In: *Zeit Online*, Nr. 38/2020. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2020/38/matthias-poehlmann-qanon-bewegung-radikalisierung-corona> (30.11.2020).
- Pohrt, Wolfgang** (1991): *Der Weg zur inneren Einheit. Elemente des Massenbewußtseins BRD 1990.* Hamburg: Konkret Literatur.
- Postone, Moishe** (2005): *Antisemitismus und Nationalsozialismus.* In: Postone, Moishe: *Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen.* Freiburg im Breisgau: ça ira, S. 165-194.
- van Prooijen, Jan-Willem/Douglas, Karen M.** (2017): *Conspiracy theories as part of history: The role of societal crisis situations.* In: *Memory Studies* Jg. 10/3, S. 323-333.
- Raab, Marius/Carbon, Claus-Christian/Muth, Claudia** (2017): *Am Anfang war die Verschwörungstheorie.* Berlin: Springer.
- Reckwitz, Andreas** (2018): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas** (2020): *Erschöpfte Selbstverwirklichung: Das spätmoderne Individuum und die Paradoxien seiner Emotionskultur.* In: Reckwitz, Andreas: *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne.* Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 203-238.
- Rees, Jonas H./Lamberty, Pia** (2019): *Mitreißende Wahrheiten: Verschwörungsmymen als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.* In: Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hrsg.): *Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19.* Bonn: Dietz, S. 203-222.

Salzborn, Samuel (2020): Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Leipzig: Hentrich & Hentrich.

Schiedel, Heribert (2015): „Abendland in Christenhand!“ Autoritäre und rassistische Mobilisierungen in der Post-Demokratie. In: Freie Assoziation. Zeitschrift für psychoanalytische Sozialpsychologie Jg. 18/2, S. 13-32.

Schließler, Clara/Hellweg, Nele/Decker, Oliver (2020): Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In: Decker, Oliver/Brähler Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial, S. 283-308.

Schneider, Peter (2020): Follow the science? Ein Plädoyer gegen wissenschaftsphilosophische Verdummung und für wissenschaftliche Artenvielfalt. Berlin: Edition Tiamat.

Schulz, Peter (2020): Die Gleichzeitigkeit verschiedener Sozialcharaktere im zeitgenössischen Kapitalismus. In: Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (Hrsg.): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters. Berlin: Verbrecher, S. 281-296.

Uhlig, Tom D. (2015): Wahnmachen. Eine Adoleszenzkrise des völkischen Protests. In: Freie Assoziation. Zeitschrift für psychoanalytische Sozialpsychologie Jg. 18/2, S. 33-49.

Ullrich, Peter (2017): Postdemokratische Empörung. Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung. In: Heim, Tino (Hrsg.): Pegida als Spiegel und Projektionsfläche. Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen Pegida, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS, S. 217-252.

Weyand, Jan (2001): Adornos kritische Theorie des Subjekts. Lüneburg: zu Klampen.

ZUM AUTOR

Robin Forstenhäusler studiert Philosophie im Master an der *Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*. Seine Interessensgebiete sind: Kritik der politischen Ökonomie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie, Sozialphilosophie, Theorien der Moderne und Postmoderne.

An dem Beitrag haben folgende Redaktionsmitglieder im Review, Betreuung und Lektorat mitgearbeitet: **Nils Haacke, Marlene Müller-Brandeck und Lucas Steger**.